

Kärnten als Wiege neuer Weberknechtarten

„Krakln“ – oder die vielfältige Weberknechtfauna Kärntens

Weberknechte zählen mit den Lurchen, Säugetieren und Schmetterlingen zu den am besten untersuchten Tiergruppen Kärntens (ÖKOTEAM 1999). Umso überraschender ist es, in diesem Gebiet noch unbekannte und für die Wissenschaft neue Arten entdecken zu können. Langjährige Untersuchungen des Verfassers führten mit Unterstützung des Amtes der Kärntner Landesregierung, Abteilung 20 – Unterabteilung Naturschutz, und der Nationalparkverwaltungen Hohe Tauern und Nockberge zum Auffinden zweier bislang unbekannter Weberknechtarten, die in der Folge als Subalpiner Schwarzrückenkanker und Zwergbrettkanker beschrieben werden.

In Kärnten sind – einschließlich dieser Neuentdeckungen – mit 52 Weberknechtarten 87 % des gesamtösterreichischen Artenspektrums nachgewiesen. Diese hohe regionale Diversität ist dadurch erklärbar, dass sich hier am Südostrand der Alpen alpine, submediterrane, mediterrane und pontische Faunenelemente treffen. Eine besondere tiergeografische und naturschutzfachliche Bedeutung kommt dabei den kleinräumig verbreiteten Endemiten zu, deren Entstehung mit den extremen Umweltbedingungen am Rand der würmeiszeitlichen Vergletscherung vor 10.000 Jahren in engem Zusammenhang steht. So ist beispielsweise Hadzis Scherengkanker weltweit nur in den Höhlen des Hochobirs und benachbarter Gebirgsstöcke zu finden.

Weberknechte oder Kanker werden in Kärnten gerne als „Krakln“ bezeichnet und genießen – ganz im Gegensatz zu den verwandten Spinnen, Milben oder Skorpionen – einen für Achtbeiner recht guten Ruf. Grund dafür ist wohl die Tatsache, dass diese Tiere ungiftig sind und dem Menschen weder durch Bisse noch durch Stiche oder sonstige Schädwirkungen gefährlich oder unangenehm werden können. Allerdings ist es trotz tausender wissenschaftlicher Arbeiten über diese Tiergruppe noch immer nicht bis zu jedem Naturfreund durchgedrungen, dass die Spinnentierordnung Weberknechte weitaus vielfältiger ist, als die gut bekannten und behände über die Hausmauern wippenden „Krakln“ vermuten lassen.

Die Spinnentierordnung Weberknechte (Opiliones) hat eine Vielfalt an unterschiedlichsten Erscheinungsformen hervorgebracht, die von den Höhlen in Eisenkappel bis zur Pasterze am Großglockner nahezu alle terrestrischen Lebensräume besiedeln. Während einzelne Langbeiner gezielt fliegende Insekten aus der Luft fangen, machen Scheren- und Brettkanker kleineren Schnecken das Leben schwer; andere Weberknechtarten ernähren sich von verletzten und toten Tieren bzw. leben als Gemischtköstler oder vegetarisch von Pollen, Beeren und faulenden Pflanzenteilen. Erreichen die stecknadelkopfgroßen Zwergweberknechte tiefgründiger Buchenstreuschichten ein Alter bis zu zehn Jahren, müssen alle Häutungen, Partnersuche und Fortpflanzung des bis in die Kronenregion steigenden Schwarzaugenkankers in wenigen Monaten abgeschlossen sein. Die beiden neu entdeckten Ar-

ten mit gänzlich konträren Lebensweisen und Verbreitungsbildern stellen nun eine weitere Bereicherung für die Arachnofauna Kärntens und Europas dar.

Der Subalpine Schwarzrückenkanker

(*Leiobunum subalpinum* Komposch, 1998)

Die Erforschungsgeschichte dieses handtellergroßen Weberknechtes (Abb. 1) gleicht einem Krimi, der zu einer Zeit begann, als die Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie bis an die Grenzen des Osmanischen Reiches in Serbien reichten.

Josef MANN, ein biederer, freundlicher und unermüdlicher Schmetterlingssammler und Maler aus Nordböhmen (KRUSPEL 1998), sammelt und konserviert im Jahre 1864 eine Serie dieser Weberknechtart aus „Carinthia“, wie einer tuschegescriebenen Etikette der Arachnidensammlung des Naturhistorischen Museums Wien zu entnehmen ist. Sechs Jahre später ist Josef MANN im Großglocknergebiet unterwegs – eine Serie von drei alkoholisierten Weberknecht-Männchen zeugt von dieser frühen arachnologischen Kartierungsarbeit in den Hohen Tauern.

Der Altmeister der Weberknechtkunde Carl Friedrich ROEWER bemerkt die auffällig dunkle Bänderung der Laufbeinhüften dieser Tiere und stellt sie im Zuge seiner weltweiten Bearbeitung „Die Weberknechte der Erde“ 1923 zu *Nelima religiosa*. Spätere Revisionen zeigen, dass die inzwischen in die Gattung *Leiobunum* gestellte Art ein kleinräumig verbreiteter Endemit der Südwestalpen Frankreichs und Italiens ist, womit ihr

Vorkommen am Großglockner auszuschließen ist. Aufgrund dieser Erkenntnisse sowie Ähnlichkeiten im Körperbau werden die fragwürdigen und infolge eines 100-jährigen Bades in Alkohol ausgebleichten Tiere aus Kärnten unter *Leiobunum rupestre* im Naturhistorischen Museum Wien abgelegt.

Mehr als 130 Jahre nach den ersten Aufsammlungen des arachnologisch interessierten Schmetterlingssammlers gelingt die Wiederentdeckung jener verkannten und vergessenen Achtbeiner. Im Jahre 1995 unterstützt die Nationalparkverwaltung Hohe Tauern zoologische Forschungsarbeiten im Gößnitztal, einem der längsten Hochtäler der Schobergruppe. Im Zuge

der Kartierung von Weberknechten, Spinnen, Kurzflügelkäfern und Heuschrecken gelingt das Auffinden zahlreicher Kanker, die trotz charakteristisch gestreifter Hüften (Abb. 2) keiner der bislang bekannten Arten zuzuordnen sind.

Des Rätsels Lösung um die Identität dieser Langbeiner erfordert neben einer umfangreichen Literaturrecherche Vermessungen des Körpers und der Laufbeine sowie Detailanalysen der aussagekräftigen Genitalmorphologie. Die wissenschaftliche Beschreibung der somit erkannten neuen Weberknechtart basiert auf einer klaren Abgrenzung zu den nächst verwandten bzw. habituell ähnlichen Arten *Leiobunum rupestre* und *L.*

religiosum sowie der Benennung als *Leiobunum subalpinum* (KOMPOSCH 1998). Der Name nimmt darauf Bezug, dass die Art vorzugsweise in der Subalpinstufe zwischen 1500 und 2100 m lebt (Abb. 3).

Die Mehrzahl der Serien stammt von felsigen und reich strukturierten Lärchen-Fichten-Wäldern nahe der Waldgrenze. Der höchst gelegene Fundort des Subalpinen Schwar zrückenkankers liegt bei 2200 m im Gößnitztal, in Schluchten und feucht-kühlen Gräben ist er ausnahmsweise auch im Tiefland anzutreffen.

Die zahlreichen Fragen zur Biologie und Ökologie, die sich im Zuge der Entdeckung einer neuen Art



Abb. 1: Männchen (links, mit schwarz-weiß kontrastierendem Körper) und Weibchen (rechts, mit grau-braun gezeichnetem Körper) des Subalpinen Schwar zrückenkankers – Ruhestellung mit engem Laufbeinkontakt auf einer senkrechten Felswand.

(Foto: Ch. KOMPOSCH)



Abb. 2: Seitenansicht eines männlichen Subalpinen Schwarzrückenkankers – Charaktermerkmal ist die dunkle Bänderung der Laufbeinhüften. (Zeichnung: Ch. KOMPOSCH)

stellen, konnten bislang nur zum Teil beantwortet werden. Leben die Jungtiere noch versteckt in Blockhalden und Klauensteinhaufen, sind die adulten Langbeiner spezialisierte Bewohner von regengeschützten senkrechten und überhängenden Felswänden. Tagsüber ruhen die Tiere oftmals in größeren Gruppen mit eng an den Fels angeschmiegttem Körper, die Laufbeine berühren als Frühwarnsystem jene des Nachbarn: Wird ein Tier beunruhigt oder angegriffen, entfliehen sämtliche Weberknechte der näheren Umgebung federnden Schrittes in Sekundenschnelle in alle Richtungen.

Von besonderem Interesse ist das Verbreitungsgebiet (Abb. 4) der

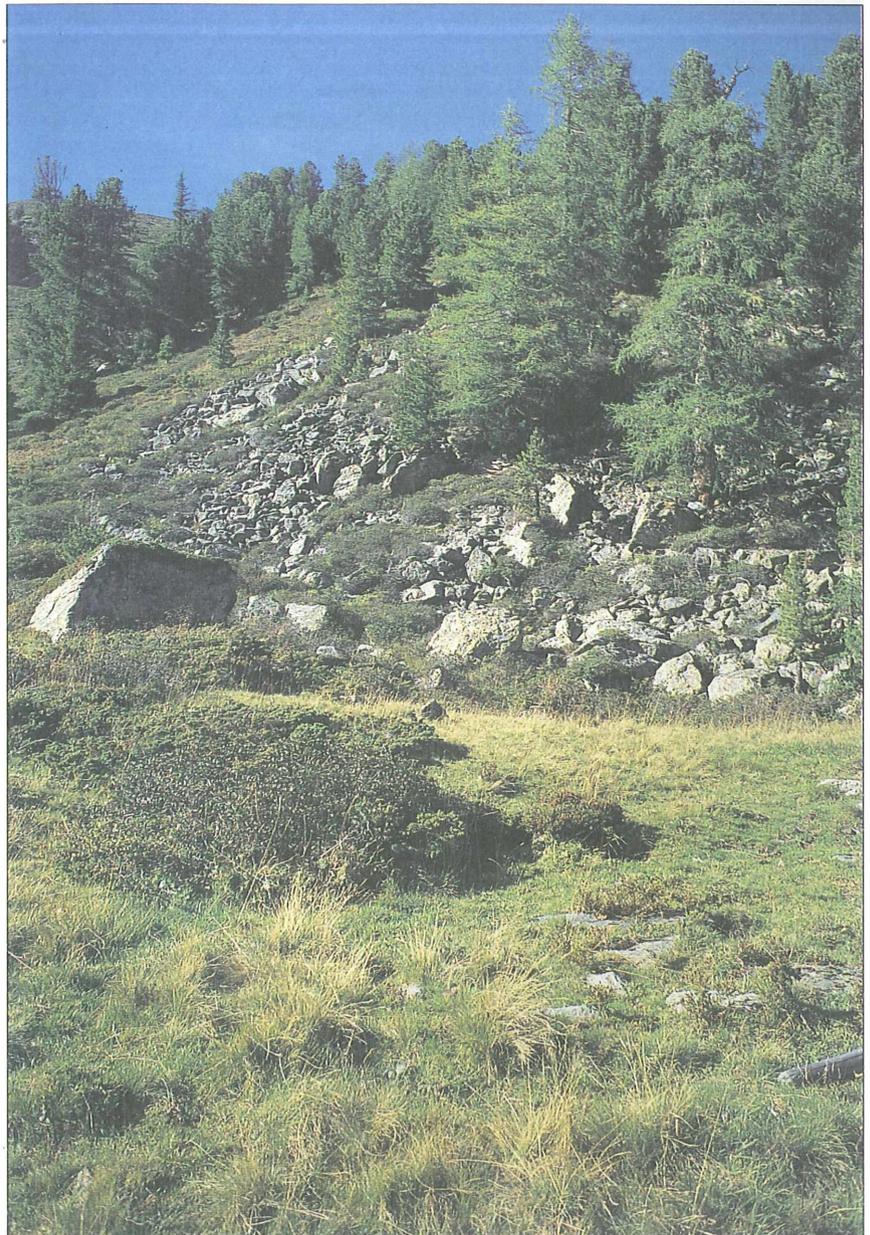


Abb. 3: Habitat des Subalpinen Schwarzrückenkankers – strukturreicher und felsiger Lärchen-Zirben-Bestand nahe der Waldgrenze an der Nockalmstraße im Nationalpark Nockberge.

(Foto: B. KOMPOSCH)

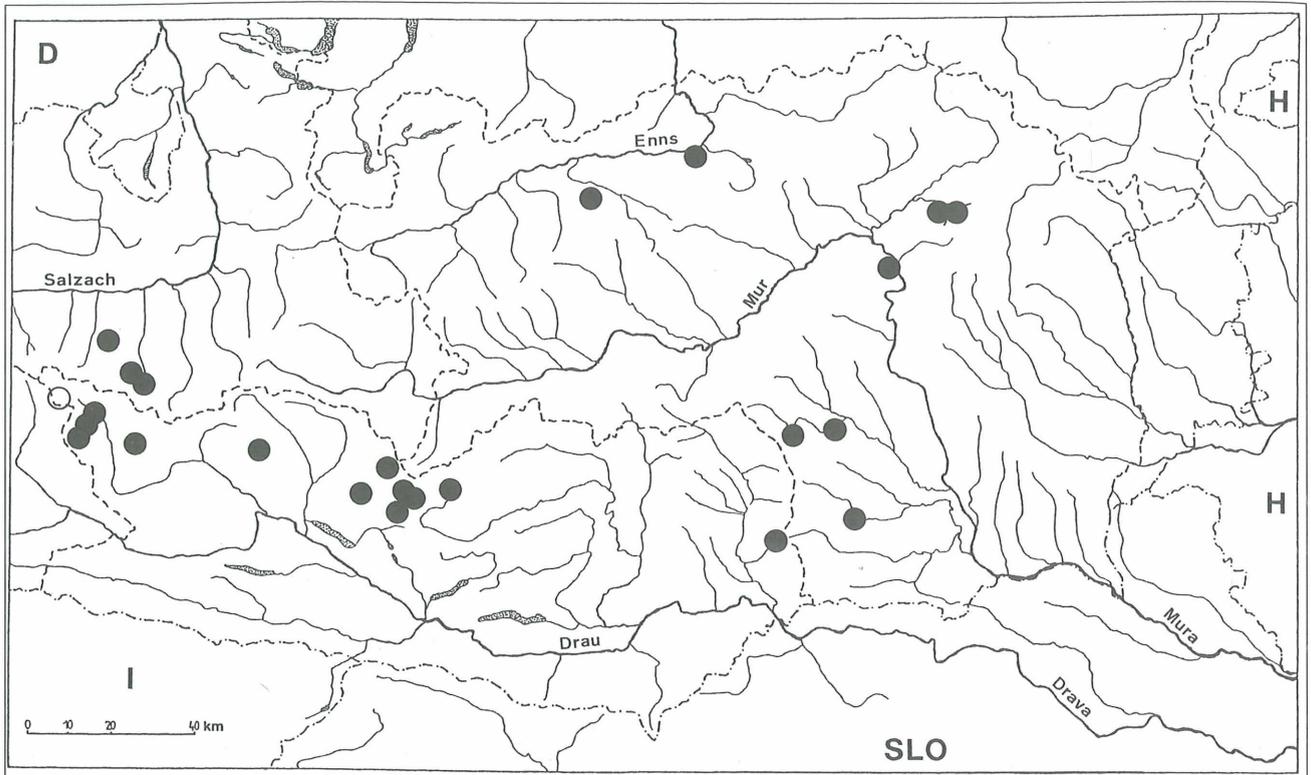


Abb. 4: Verbreitung des Subalpinen Schwar zrückenkankers – die Art ist weltweit bisher nur aus Osttirol, Kärnten, Salzburg und der Steiermark bekannt.

neuen Art: Intensive Freilandarbeiten in den Nationalparks Hohe Tauern und Nockberge sowie in weiten Bereichen Ostösterreichs erlauben nach Durchsicht und Revision mehrerer Weberknechtsammlungen zwischen Graz und Mainz eine erste Abgrenzung des Areal s von *Leibunum subalpinum*. Bislang ist die Art aus Osttirol, Kärnten, Salzburg und der Steiermark bekannt und muss nach bisherigem Wissen als Endemit der Ostalpen eingestuft werden.

Mit Unterstützung des Nationalparks Hohe Tauern wird zurzeit versucht, einige der sich laufend neu stellenden Fragen zu Verbreitungsgrenzen, zur Fortpflanzungsbiologie, interspezifischen Konkurrenz oder zu Lebensraum- und Nahrungspräferenzen des Subalpinen Schwar zrückenkankers zu klären.

Der Zwergbrettkanker

(*Troglus falcipenis*
Komposch, 2000)

Auch die Entdeckungsgeschichte des Zwergbrettkankers beginnt mit arachnologischen Aufsammlungen durch einen Entomologen im ausgehenden 19. Jahrhundert. Es ist kein Geringerer als Ludwig GANGLBAUER, der Letzte der Großen der Gesamtsystematik paläarktischer Käfer (HEIKERTINGER 1937), der von seiner Käfersammelreise auf den Berg Nanos in Slowenien ein Männchen dieser kleinen *Troglus*-Art nach Wien mitbringt. Weitere Tiere werden zu Beginn des Ersten Weltkrieges vom Zoologen und Forschungsreisenden Arnold PENTHER in Albanien bzw. nach dem Zweiten Weltkrieg von Harald SCHWEIGER in Montenegro gesammelt. Erst in den 1980er Jahren übernehmen die

Arachnologen Christa DEELEMAN und Ivo KARAMAN das Aufsammeln dieser perfekt getarnten Brettkanker im Dinarischen Gebirge.

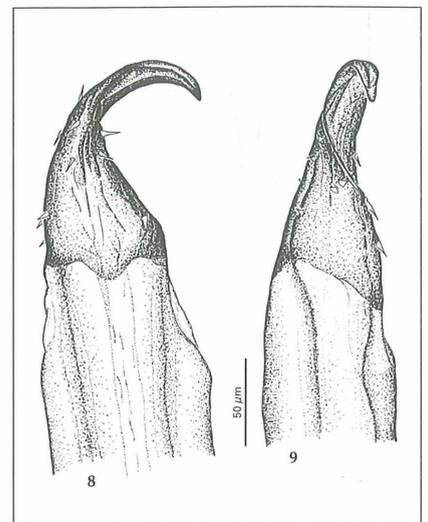


Abb. 5: Namengebendes Geschlechtsorgan – der sichelförmige Penis von *Troglus falcipenis*.
(Zeichnung: Ch. KOMPOSCH)

Wiederum musste vom nachweislich ersten Auffinden eines Exemplares der neuen Weberknechtart bis zur wissenschaftlichen Beschreibung mehr als ein Jahrhundert vergehen, wenngleich der Zufall dieses Geschehen wesentlich mitbestimmt hat: Ein wissenschaftlicher Aufenthalt eines Kollegen beim Weberknechtspezialisten Jürgen GRUBER am Naturhistorischen Museum Wien vor ca. 15 Jahren wird unter anderem dazu genutzt, einige bemerkenswerte Brettkanker unter die Lupe zu nehmen – darunter auch ein Männchen mit jenem auffällig sichelförmigen Penis, der noch namengebend werden sollte.

Durch ein unglückliches Missgeschick springt gerade jener (artdiagnostisch) wichtigste Teil des Männchens aus der Präparierschale und verschwindet – trotz stundenlanger Nachsuche des verzweifelten Kollegen – für immer in den tiefen Ritzen und Spalten des Parkettbodens des altehrwürdigen Museums. Erst das Vorliegen von größeren Serien dieses kleinen Brettkankers von der Koschuta und von verschiedenen Landesteilen Sloweniens ist der unmittelbare Anlass für eine intensive und letztlich erfolgreiche Beschäftigung des Verfassers mit diesen äußerlich so unauffälligen und gleichförmig erscheinenden Brettkankern.

Der Zwergbrettkanker ist wie seine nächsten Verwandten aufgrund eines verklebten Erdmantels, der sowohl den tropfenförmigen Körper als auch die recht kurzen Laufbeine bedeckt, ein merkmalsarmer Weberknecht. Von allen übrigen mitteleuropäischen Arten unterscheidet er sich durch die geringe Körperlänge („Zwergbrettkanker“) von zumeist weniger als 5 mm bzw. durch die sichelförmig ausgestaltete Penisspitze (Abb. 5), die ihm

den wissenschaftlichen Namen *Trogulus falcipenis* eingebracht hat (lat. falx = Sichel).

Im Zuge derartiger Neubeschreibungen zeigt sich der unschätzbare Wert umfangreicher Sammeltätigkeit und der langfristigen Konser-

vierung und Aufbewahrung des Tiermaterials an diversen Museen. Nur dadurch war es möglich, die vorliegende Verbreitungskarte des Zwergbrettkankers zu erstellen. Auf Basis der bisher bekannten Vorkommen von Albanien und Ser-

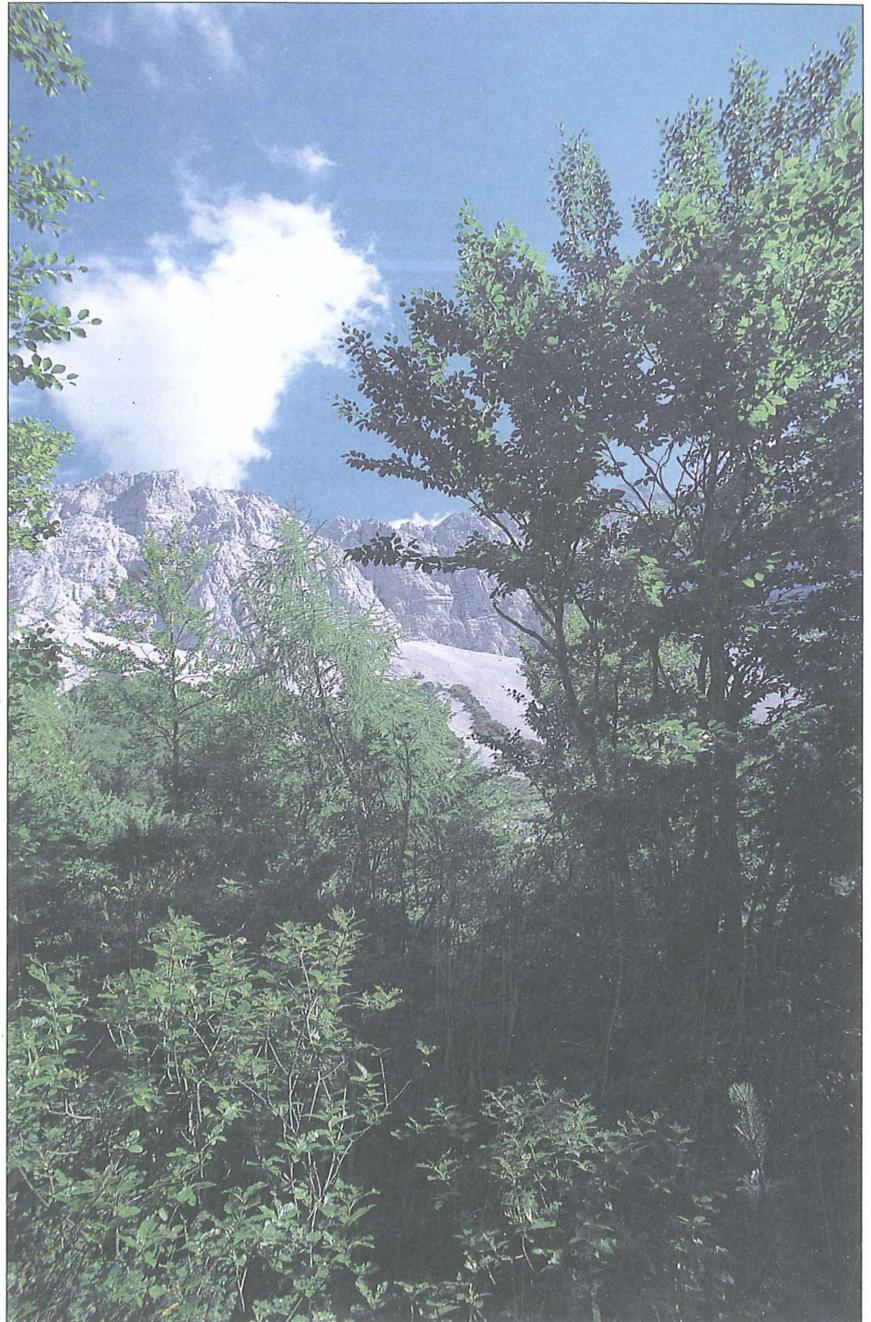


Abb. 6: Habitat und Locus typicus des Zwergbrettkankers – Krüppelbuchenbestände am Fuß der beeindruckenden Koschuta-Nordwände zwischen dem Koschutahaus und dem Koschutnikurm.

(Foto: Ch. KOMPOSCH)

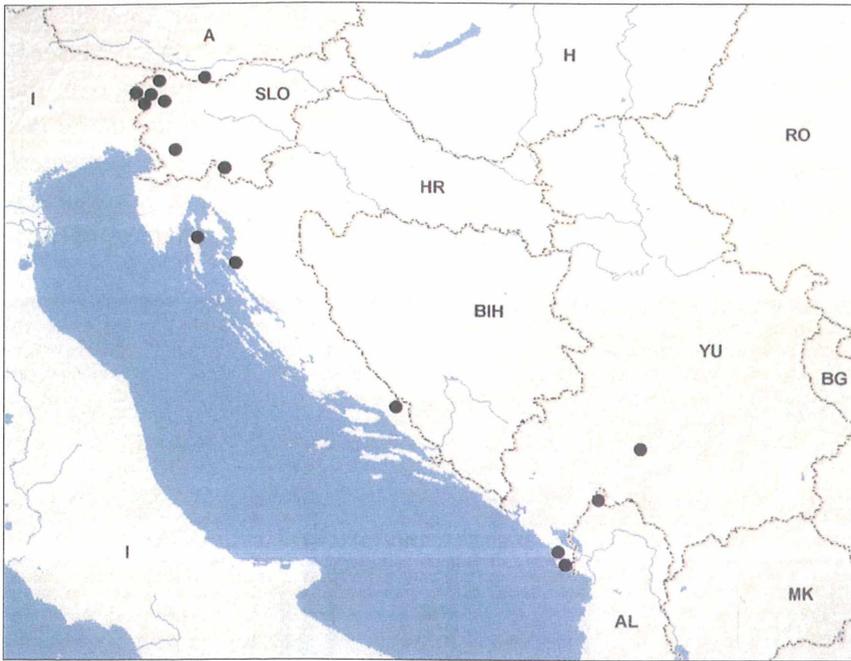


Abb. 7: Verbreitung des Zwergbrettkankers – bisherige Nachweise stammen aus Südösterreich, Slowenien, Kroatien, Jugoslawien (Serbien und Montenegro) und Nordalbanien. Ein Vorkommen in Norditalien und Bosnien-Herzegowina ist zu erwarten.

bien bis zur Koschuta auf Kärntner Seite ist die Art dem südostalpin-dinarischen Verbreitungstyp zuzuordnen. In Südkärnten dürfte mit den Karawanken die nördliche Arealgrenze erreicht werden: Die Krüppelbuchenbestände der Koschuta (Abb. 6) stellen den österreichweit einzig bekannten Fundort des Zwergweberknechtes dar (Abb. 7)! Auch die zahlreichen Funde in Slowenien gelangen zu meist in der Streuschicht von Rotbuchen- und Buchenmischwäldern. Davon abweichend liegen Funde aus einem collinen Buchen-Hainbuchen-Bestand, einem Eichen-Hainbuchenbestand bzw. aus einem strukturreichen subalpinen Rasen vor. Die Habitatbindung in den südlicheren Breiten ist bislang nur bruchstückhaft bekannt.

Für eine Rote Liste gefährdeter Weberknechte Sloweniens wird eine Einstufung in die Kategorie „Extrem selten“ vorgeschlagen. In

der Roten Liste gefährdeter Weberknechte Kärntens wird *Trogulus falcipenis* in der Kategorie „Vom Aussterben bedroht“ geführt (KOMPOSCH 1999), da der einzig bekannte Fundort in Kärnten als Teil des Truppenübungsplatzes Koschuta anthropogenen Einflüssen ausgesetzt ist.

Die heutige Seltenheit dieses Weberknechtes in den Karawanken könnte unter anderem auf der konsequenten Vernichtung der ursprünglichen Rotbuchen- und Mischwälder dieses Gebirgszuges beruhen; ein Erlöschen der Koschuta-Population im Zuge forstwirtschaftlicher Maßnahmen kann nicht ausgeschlossen werden. Ein Monitoring der Populationsentwicklung des Zwergbrettkankers wurde im Rahmen eines Endemiten-Projektes der ARGE Südöstliche Kalkalpen begonnen, eine Weiterführung des Monitorings des vom Aussterben bedrohten Weber-

knechtes wäre aus naturschutzfachlicher Sicht dringend notwendig.

Forschungsdefizite und naturschutzfachliche Aspekte

Das Vorhandensein von sowohl ausbreitungsschwachen als auch hoch mobilen Arten sowie die oftmals enge Bindung an abiotische Faktoren, Lebensräume und Raumstrukturen machen Weberknechte zu hochsensiblen Bioindikatoren für naturschutzrelevante und landschaftsökologische Fragestellungen. Wie die Beispiele des Zwergbrettkankers und des Subalpinen SchwarZRückenkankers zeigen, ist hoher Forschungsbedarf nicht nur in den tropischen Regenwäldern, sondern auch in unseren Breiten von den Buchenwäldern der Karawanken bis zu den alpinen Blockhalden der Hohen Tauern gegeben. Weberknechte sind – wie beinahe alle Spinnentiere – weder kärnten- noch österreich- oder europaweit gesetzlich geschützt. Werden Amphibien, Reptilien und Vögel mit verschiedensten Schutzkategorien überhäuft und werden für diese „populären Tiergruppen“ Artenschutzprojekte und Schutzgebiete kreiert, bleibt das Überleben oder die weltweite Auslöschung hunderter gefährdeter Spinnentiere und Insekten EU-weit größtenteils dem Zufall überlassen.

Die Miteinbeziehung von Wirbellosen bei ökologischen Planungen und naturschutzfachlichen Projekten ist in Kärnten dank der Pionierleistung der Abteilung 20 – Uabt. Naturschutz vom Amt der Kärntner Landesregierung seit mehreren Jahren vorbildlicher Standard. Die Notwendigkeit eines solchen Vorgehens wird beispielsweise durch den hohen Anteil an gefährdeten

Arten in der aktuellen Roten Liste gefährdeter Weberknechte Kärntens (KOMPOSCH 1999) verdeutlicht.

Für beide Neuentdeckungen gilt, dass ihr Locus typicus und somit ihre wissenschaftliche Wiege mit dem Gößnitztal bzw. der Koschuta im Bundesland Kärnten liegt. Der Zwergbrettkanker muss nach derzeitigem Wissensstand als die gefährdetste Weberknechtart Kärntens gelten. Die kleinräumige Verbreitung des Subalpinen Schwar Rückenkankers unterstreicht zum einen die Bedeutung dieses südlichen Bundeslandes für den Fortbestand zahlreicher endemischer Spezies, zum anderen die enorme Verantwortung Kärntens und Österreichs für die Sicherung des Überlebens von weltweit nur in diesem Gebiet lebenden Arten.

Dank

Für die Förderung und finanzielle Unterstützung arachnologischer Arbeiten bin ich Frau Dr. Thusnelda ROTTENBURG und Herrn Dr. Christian WIESER vom Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 20 – Uabt. Naturschutz, sowie Herrn Mag. Günter MUSSNIG und

Herrn Ing. Dietmar ROSSMANN von der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern und Nockberge zu großem Dank verpflichtet. Meiner Frau Mag. Brigitte KOMPOSCH, den Kollegen vom ÖKOTEAM und zahlreichen Freunden sei für Exkursionsbegleitung und Sammelhilfe gedankt. Für hilfreiche Diskussion danke ich meinem Doktorvater Herrn Em. Univ.-Prof. Dr. Reinhart SCHUSTER, für seine vielfältige und unentbehrliche Hilfe Herrn Dr. Jürgen GRUBER. Stilistische Verfeinerungen des Manuskripts nahm dankenswerterweise Herr MMag. Dr. Helwig BRUNNER vor.

Literatur

HEIKERTINGER, F. (1937): Erinnerungen an Ludwig Ganglbauer und seine Zeit. Koleopterologische Rundschau, 23: 93–110.

KOMPOSCH, Ch. (1998): *Leiobunum subalpinum* n. sp., ein neuer Weberknecht aus den Ostalpen (Opiliones: Phalangiidae). Wissenschaftliche Mitteilungen aus dem Nationalpark Hohe Tauern, 4: 19–40.

KOMPOSCH, Ch. (1999): Rote Liste der Weberknechte Kärntens (Arachnida: Opiliones). In: ROTTENBURG, T., C. WIESER, P. MILDNER & W. E. HOLZINGER: Rote Listen gefährdeter Tiere Kärntens. Naturschutz in Kärnten 15: 9–73, Klagenfurt.

ROTTENBURG, T., C. WIESER, P. MILDNER & W. E. HOLZINGER: Rote Listen gefährdeter Tiere Kärntens. Naturschutz in Kärnten, 15: 547–565, Klagenfurt.

KOMPOSCH, Ch. (2000): *Trogulus falcipenis*, spec. nov., ein neuer Brettkanker aus den Alpen und dem Dinarischen Gebirge (Arachnida, Opiliones, Trogulidae). Spixiana, 23 (1): 1–14.

KRUSPEL, S. (1998): Mit Schmetterlingsnetz und Malkasten – das Leben des Schmetterlingssammlers und Malers Josef MANN. Quadrifina, 1: 301–308.

ÖKOTEAM (1999): Allgemeiner Teil. In: ROTTENBURG, T., C. WIESER, P. MILDNER & W. E. HOLZINGER: Rote Listen gefährdeter Tiere Kärntens. Naturschutz in Kärnten 15: 9–73, Klagenfurt.

Anschrift des Verfassers:

Mag. Dr. Christian KOMPOSCH
ÖKOTEAM – Institut für Faunistik
und Tierökologie
Bergmannsgasse 22
A-8010 Graz
e-mail: oekoteam@sime.com

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kärntner Naturschutzberichte](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [2000_5](#)

Autor(en)/Author(s): Komposch Christian

Artikel/Article: [Kärnten als Wiege neuer Weberknechtarten 97-103](#)